

„Ganze Bäume aus dem Wald gezogen“

Ramponierte Wege, festgefahrener Boden, abgerissene Äste - der Auwald hat unter der Flugplatzerweiterung gelitten. „Es wurde gegen Umweltschutzauflagen verstoßen“, sagt der städtische Naturschutzbeauftragte Roland Kirsch. Projektkoordinator Rüdiger Franke weist den Vorwurf weit von sich. Doch eine Augenzeugin stützt Kirschs Darstellung.

Von Christian Berger

Zu den Arbeiten in dem Auwald auf der Insel Horn südlich des Flugplatzes zählt neben der Kappung von hunderten Bäumen mit dem Hubschrauber auch das Fällen von Pappeln auf einer Fläche von zwei Hektar (20.000 Quadratmeter). Um die Eingriffe in den als FFH- und EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesenen Wald möglichst gering zu halten, sollen die Bäume auf vier Jahre verteilt gefällt werden. Die ersten 0,5 Hektar waren Anfang Januar dran.

„Die Art und Weise, wie die Pappeln aus dem Wald geschafft worden sind, entspricht nicht den Auflagen, unter denen der Planfeststellungsbeschluss vom Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz abgesegnet wurde“, erklärt Roland Kirsch. Der Regionalbeauftragte für die Pfalz des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) verweist einerseits auf Augenzeugenberichte der Arbeiten und auf die Art der Schäden, andererseits auf die Aussagen eines im Auftrag der Flugplatz Speyer/Ludwigshafen GmbH (FSL) tätigen Sachverständigen sowie auf Nebenbestimmungen zum Landschaftspflegerischen Begleitplan (LBP).

Thomas Esser erklärte für die FSL laut Gerichtsprotokoll der öffentlichen Sitzung vor dem Oberverwaltungsgericht (OVG) am 18. Mai 2009 zur Klage des BUND gegen das Land wegen des geplanten Flugplatzausbaus, dass das „für die Waldbearbeitung notwendige schwere Gerät“ nur „auf den Waldwegen“ und „bei starkem Frost“ eingesetzt werde. Deshalb sei „nicht mit einer Verwüstung des Waldbodens zu rechnen“ und bestehe auch „kein wesentlich erhöhtes Tötungsrisiko für den Kammmolch“.

Damit hat Esser laut Kirsch in der Verhandlung auf einen Vorwurf des für den BUND tätigen Sachverständigen, Matthias Schreiber, reagiert. Schreiber hatte die Gefährdung von im Waldboden überwinternden Kammmolchen durch die Arbeiten beklagt. Das Vorkommen des seltenen Amphibiums sei für die Insel Horn nachgewiesen, ihre genauen Überwinterungsplätze jedoch unbekannt.

In den Nebenbestimmungen zum LBP, am 19. Mai 2009 vom Landesbetrieb Mobilität als Vertreter des Landes eingereicht, heißt es: „Die Durchführung der Gehölzumbaumaßnahmen hat außerhalb der Vegetationsphase, möglichst bei

Witterungsbedingungen und Grundwasserstand, bei denen die geringsten Schäden von Boden und Vegetation zu erwarten sind, stattzufinden".

Projektkoordinator Franke sagt: „Die Pappeln sind am 4. und 5. Januar gefällt worden. An diesen Tagen hatte es Frost, der Boden war gefroren. Ich bin selbst vor Ort gewesen". Die gefällten Bäume seien gleich mit einem Schlepper zum Altrheinufer hin aus dem Wald gezogen und am 6. Januar gehäckselt worden, teilt er mit. Es sei Eile geboten gewesen, weil für den 6. Januar Tauwetter und Hochwasser vorhergesagt waren. Er schloss aber nicht aus, dass einzelne Bäume auch an Heilige-Drei-Könige zum Häckselplatz geschafft wurden.

Auf der „offenen Fläche", die im Auwald durch die Fällungen entstanden ist, würden in einigen Wochen „2500 Bäume" gepflanzt, erklärt Franke. Dabei handele es sich vorwiegend um Obstbäume mit relativ geringer Wuchshöhe. Dem Vorwurf, es sei schweres Gerät abseits der Wege eingesetzt worden, hält er entgegen, dass für den Schlepper so genannte Rückegassen angelegt worden seien - bei Forstarbeiten sei das üblich.

Die Darstellung einer Augenzeugin, die in der Nähe des Flugplatzes wohnt, widerspricht in mehreren Punkten den Angaben Frankes: „Der Boden war bei den Fällungen nicht durchgefroren", sagt sie. Die Frau erklärt weiter, dass ein großes Fahrzeug „jeden Baum direkt an der Stelle, an der er gefällt worden ist, aus dem Wald gezogen hat. Da waren noch alle Äste dran". Sie sei überrascht gewesen, dass nur sehr wenige Arbeiter vor Ort beschäftigt waren. Die Arbeitsweise sei ihr „sehr effizient" erschienen.

Die gefällten Bäume seien am Deich hinter dem Dammwachthaus abgelegt worden, sagt die Speyererin. „Dort wurden die Äste abgesägt und gehäckselt. Mindestens 30 Stämme wurden auf zwei Lastwagen verladen und abtransportiert", schildert sie.

Projektkoordinator Franke betont auf Anfrage dieser Zeitung: „Wir haben Herrn Kirsch über den Beginn der einzelnen Arbeiten informiert, auch über die Pappel-Fällungen". Der Naturschutzbeauftragte erklärt dazu, dass er über den Ablauf der ersten Maßnahmen für den Flugplatzausbau keinesfalls ausreichend in Kenntnis gesetzt worden sei. Erst nachdem sich Kirsch deswegen beschwert habe, sei der Informationsfluss zufrieden stellend gewesen. Die Pappel-Fällungen habe er nicht selbst beobachtet, weil er in dieser Zeit im Urlaub weile. Devise dranbleiben...